

Gottesdienst am 2. Adventsonntag, 4.12.16

Heute lade ich dazu ein, darüber nachzusinnen, dass Christus der zweite Adam genannt wird. Was unterscheidet den zweiten vom ersten Adam und wie stehen die beiden zueinander? Ich beziehe mich dabei auf den Anfang der Schöpfung.

Grundlage für meine Ausführungen bildet ein Artikel von Luzia Sutter Rehmann, einer Theologieprofessorin aus Basel: *Integration in den Hoffnungskörper des Messias*.

Gebet

Lass uns eine Welt erträumen,
die den Krieg nicht kennt,
wo man Menschen aller Länder
seine Freunde nennt,
wo man alles Brot der Erde
teilt mit jedem Kind,
wo die letzten Diktatoren
Zirkusreiter sind.

Lass uns eine Welt erträumen,
wo man singt und lacht,
wo die Traurigkeit der andern,
selbst uns traurig macht,
wo man, trotz der fremden Sprache,
sich so gut versteht,
dass man alle schweren Wege
miteinander geht.

Lass uns eine Welt erträumen, wo man unentwegt
Pflanzen, Tiere, Luft und Wasser
wie einen Garten pflegt,
wo man um die ganze Erde
Liebesbriefe schreibt,
und dann lass uns jetzt beginnen,
dass es kein Traum mehr bleibt.

Gerhard Schöne

Lesung: 1.Mose 2, 5-7 Adam, der Traum von einer Menschheit

Noch gab es die Sträucher des Feldes nicht auf der Erde und das Grün der Felder war noch nicht aufgesprossen, denn Adonaj, also Gott, hatte es noch nicht regnen lassen auf der Erde, und es gab auch noch keine Menschen, um den Acker zu bearbeiten, nur ein Quell stieg aus der Erde auf und tränkte die ganze Fläche des Ackers. Da bildetet Adonaj,

also Gott, Adam, das Menschenwesen, aus Erde vom Acker und blies in seine Nase Lebensatem. Da wurde der Mensch atmendes Wesen.

Predigt

Trauen wir uns Menschen zu, dass wir die politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit meistern?

Welchen Menschen braucht das Land? Welchen Menschen braucht die Welt, damit sie eine bessere wird? Das waren die Fragen des vergangenen Jahrhunderts. Die Faschisten in Deutschland wollten einen neuen Menschen züchten, einen Menschen ohne Mitgefühl und ohne Skrupel, einen Herrenmenschen. Die Kommunisten wollten den neuen Menschen schaffen, indem sie ihn zu einem sozialistischen, gleichgeschalteten Arbeiter und Bauern zu erziehen versuchten. Vor vielleicht 30 / 40 Jahren erhofften wir durch Meditation und Selbstbeobachtung einen neuen, einen erleuchteten Menschen zu schaffen. Wir sagten, die Veränderung geht durch den einzelnen Menschen hindurch. Es braucht den neuen Menschen, der im Einklang mit der Welt lebt und Mitgefühl und Liebe ausstrahlt. Ist dieses Vorhaben gelungen?

Was glaubt ihr? Kennt ihr einen Weg? Und ist das überhaupt noch ein Gedanke, dass der Mensch besser werden soll und kann? Glauben wir noch an den messianischen Menschen, den Christus, der die Welt und die Menschen erlöst?

Wenn nicht, was feiern wir dann an Weihnachten?

Gehen wir zurück in den Paradiesgarten. In der Morgenstille des Paradieses, so schreibt Luzia Sutter Rehmann, sehen wir Adonaj, also Gott, das Menschenwesen formen: Adam, aus Erde geschaffen. *Nicht Mann, nicht Frau, nicht schwarz, nicht braun, gelb oder weiss und sicher kein Christ, Jude oder Moslem ist dieser Adam, nein, ein Gebilde aus Adama, der Ackererde und aus Gottesatem.*

Adam ist der Mensch als Kollektiv, die Gesamtmenschheit: alle Menschen in ihrer Menschlichkeit. Wir Menschen, so die biblischen Bücher, sind eine Familie. Wir sind voneinander abhängig, wir teilen denselben Atem, wir bearbeiten die gleiche Erde. In Adam steht die Menschheit gemeinsam vor Gott, als er fragt: Adam, wo bist du? Adam, so Luzia Sutter Rehman weiter, ist die verdichtete Form *unserer gemeinsamen Menschlichkeit, die so fragil ist und beschädigbar wie eine Tonfigur. Alles, was der Menschlichkeit zustösst, sie schmälert, verletzt, sie vertieft, glänzen lässt, geht Gott an. ...* Die Bibel erzählt die Geschichte unseres Menschseins und die Geschichte unserer Menschlichkeit, *wie sie wächst, was sie bedroht und wie sie geheilt werden kann. Solange*

Gott nach Adam fragt, ist sein Schicksal nicht schon besiegelt. Aus ihm kann noch alles werden.

Was meint ihr? Wächst unser Bewusstsein davon, dass wir eine Menschheit sind, die gemeinsam das Leben hier auf Erden bestehen muss?

Ich habe den Eindruck, dass diese Themen im Augenblick überlagert sind von lauten Tönen der Spaltung. Spaltungen, die Angst machen. Es ist, als ob der anhaltende Krieg im Nahen Osten uns alle terrorisiert. Das Vertrauen in den Menschen, in die Demokratien schwindet. Gesucht wird der starke Mann, der Tyrann, der noch mehr spaltet.

Der Apostel Paulus kennt diese Zerreißkräfte. Im 1. Kor. 11,18 schreibt er: „Es gibt Spaltungen unter euch“. Die Minderheiten haben Angst vor der Mehrheit. Die Mehrheit fürchtet sich vor der Minderheit. Die Armen werden noch ärmer, die Reichen noch reicher. Frauen haben Angst vor Männern. Männer fürchten Mütter. Das, was heute viele Menschen verbindet, ist ihre Angst voreinander.

In Ländern wie Irak, Syrien, Somalia ist das Vertrauen untereinander grundsätzlich zerstört. Keiner traut mehr dem anderen. Das ist die tiefste Krankheit, die eine Gesellschaft befallen kann: Das zerstörte Vertrauen.

Vertrauen, heisst griechisch „pistis“, und meint auch Glauben.

Und wie sieht es bei uns aus?

Haben wir noch Vertrauen?

Fühlen wir uns nicht oft ohnmächtig gegenüber nicht nachvollziehbarer Entscheidungen unserer Behörden?

Ohnmacht, Wut und Angst liegen als Gefühle sehr nah beieinander. Im amerikanischen Wahlkampf sprach man von „Wutbürgern“. Wir erleben heute im politischen Raum Europas und Amerikas Rechtspopulisten. Sie sehen sich als Sprachrohr einer „schweigenden Mehrheit“, deren Interessen andere Parteien ignorieren würden und die gegenüber Migranten oder ethnischen Minderheiten benachteiligt sei. Damit richtet sich der Rechtspopulismus in seinem Selbstverständnis gegen gesellschaftliche Minderheiten und die politische Klasse, die er als korrupt, machtbesessen und zu wenig volksnah ansieht. Der „Appell an das Volk“ soll dabei suggerieren, dass es einen gemeinsamen Volkswillen geben würde, dessen Wahrheitsgehalt nur zutage gebracht werden müsste. Die Rechtspopulisten sind sich nicht bewusst, dass sie diesen Willen mit ihren Parolen erst schaffen und dass sie die Menschen eines Landes spalten. Vertrauen wird zerstört, Misstrauen wächst.

Nun kommt, biblisch gesehen, Abraham, der Hebräer, ins Spiel. Hebräer sind die Menschen, die sich verbunden wissen mit dem Jenseits. Ein Hebräer macht sich auf den Weg, um ein Segen zu sein für andere. Auch Israel ist ein Kollektiv, das mit Gott und den Menschen kämpft. Israel kämpft um den Segen Gottes, kämpft um Versöhnung.

Jude zu sein bedeutet, biblisch gesehen, sich als Teil eines geschichtlichen Prozesses zu fühlen, der von einem Gott der Liebe und des Verständnisses geleitet wird, und der zu einer Welt des Friedens und der Erfüllung führt.

Wir haben als Christen Anteil am Volk Israel. Wir sind Juden, wenn wir den Gott der Liebe und des Vertrauens bekennen.

Jesus war Jude. Der jüdische Messias, der Christus, taucht biblisch dort auf, wo Adam dringend Rettung braucht. Lucia Sutter Rehmann schreibt:

Die christliche Verengung sieht den Messias, den Erlöser, nur in Jesus. Doch die Figur des Messias ist älter, vielfältiger. Wie bei Adam meinten wir, es gehe beim Messias um einen Mann, der Messias müsse ein Retter, ein König sein. ...

Doch wie Adam die gesamte Menschheit bezeichnet, so bezeichnet der Messias ein Rettungsprojekt für Adam.

Der Unterschied zwischen Adam und Christus lässt sich vielleicht so bestimmen: Adam ist der Traum der Gesamtmenschheit, der Menschlichkeit. Christus, Messias, ist ein ...

(Rettungsprojekt B.J.): Wenn Adam in Not gerät, wenn er mit Füßen getreten wird, wenn seine Zukunft in Gefahr steht, dann lässt Gott für Adam einen Messias erstehen.

Paulus schreibt dazu im 1. Kor. 12,12: Denn wie der Körper eine Einheit ist und doch viele Teile hat, alle Teile des Körpers also die Einheit des Körpers ausmachen, so verhält es sich auch mit dem Messias. Ihr seid der Körper des Messias - und einzeln genommen - Angehörige Christi (1.Kor. 12, 24-27)

Deshalb nennen wir uns Christen.

Wenn wir genauer hinschauen, dann erkennen wir auch heute vielfältige Rettungsprojekte, Initiativen der Menschlichkeit. Denken wir an Fabio Zraggen, hier im Dorf, der das Forum Humanitarien Pilots gegründet hat, das hilft, Menschen auf der Flucht vor dem Ertrinken im Mittelmeer zu retten. Andere junge Menschen verzichten freiwillig auf den 10 Teil ihres Einkommens, weil sie es einen Skandal finden, dass immer noch Menschen z.B. an Malaria sterben, weil sie sich kein Moskitonetz leisten können. Mit kleinen Beiträgen kann Grosses geleistet wird, wenn es bei den Bedürftigen ankommt und nicht in korrupten Händen verschwindet. Den Hoffnungskörper des Messias lebt heute an vielen Orten. Er verheisst Zukunft, wo Menschen einander helfen, wo Vertriebenen geholfen wird, wo unsere Herzen einen festen Grund finden im Vertrauen, dass Gott uns als

Gemeinschaftsprojekt diese Erde geschenkt hat - und dass Gott in uns siegt. Nur gemeinsam haben wir eine Zukunft. Unsere Zukunft hängt ab vom Vertrauen, das wir in sie investieren.

Wie sieht es aus mit deinem Vertrauen?

Bist du ein Hebräer, einer Hebräerin? Ein Mensch, der sich verbunden weiss mit dem Jenseits, das heisst, mit der Nichtsichtbaren Welt?

Bist du ein Jude, eine Jüdin, ein Mensch, der sich eingebunden weiss in einen geschichtlichen Prozess, der von Gott der Liebe geleitet wird und Frieden und Erfüllung verheisst?

Bist du ein Christ, eine Christin, die der Menschlichkeit Gottes und des Menschen Adam ein neues Gesicht gibt, Spaltungen überwindet und aus der Angst befreit?

Wenn ja, dann feierst du die Geburt des Messias an Weihnachten. Du, Ich, wir sind Adam, je einzigartig und verschieden voneinander. Was uns verbindet ist unsere Menschlichkeit. Wir leben in verschiedenen inneren und äusseren Welten, haben aber nur diese eine Erde. Sie nötigt uns, miteinander Wege zu finden, um Adam, um Tiere, Bäume, das Wasser, die Luft, um das Paradies zu retten. Amen.

Das Gebet der 5 Finger nach Papst Franziskus:

Mein Sohn, meine Tochter, behalte meine Rede und verwahre meine Worte bei dir.

Behalte meine Gebote, so wirst du leben, und hüte meine Weisung wie deinen Augapfel.

Binde sie an deine Finger, schreibe sie auf die Tafel deines Herzens. (Sprüche 7,1-3)

Die Fünf Finger der Hand können fünf Gebetsvorschläge werden.

Das Gebet des Daumens: Der Daumen ist der Finger, der uns am nächsten steht. Darum ist das erste Gebet für die Menschen, die uns am nächsten stehen und am wichtigsten sind:

Gott, gib den Menschen, die wir lieben, Gesundheit der Seele und des Leibes. Mögen sie von ganzem Herzen lieben und dir auf dem Weg der Güte und Barmherzigkeit folgen. Hilf ihnen, deiner frohen Botschaft treu zu sein und in deinem Frieden und deiner Freundschaft zu leben.

Das Gebet des Zeigefingers. Der Zeigefinger hilft, für diejenigen zu beten, die lehren, erziehen und heilen, wie LehrerInnen, Ärzte und PfarrerInnen. Sie brauchen unsere Unterstützung und Weisung, um anderen den Weg zu zeigen:

Gott begleite diejenigen mit deiner Weisheit, die dazu berufen sind, anderen etwas beizubringen, sie zu begleiten und ihren Körper und ihre Seele zu heilen. Mögen sie das Gute im Licht des Evangeliums voranbringen.

Das Gebet des Mittelfingers.

Der Mittelfinger ist der längste Finger und soll an die Menschen erinnern, die delegieren, wie Staatsoberhäupter, PolitikerInnen, UnternehmerInnen und Führungskräfte. Sie sind für das Schicksal vieler Menschen verantwortlich. Für diese grosse und schwere Aufgabe brauchen sie unser Gebet:

Gott, erleuchte diejenigen mit deiner Weisheit, die das Schicksal unserer Länder in den Händen halten. Mögen sie die Freiheit und die Gerechtigkeit voranbringen, den Respekt vor den anderen und den Frieden zwischen den Völkern. Mach, dass ihnen mehr als alles andere, das Gute für alle am Herzen liegt.

Das Gebet des Ringfingers.

Dieser Finger ist der Schwächste unserer Finger, was jeder Klavierlehrer bestätigen kann. Er soll uns daran erinnern, für die Schwächsten zu beten, für Kranke und Sterbende. Sie brauchen unser Gebet Tag und Nacht. Der Ringfinger erinnert uns auch daran, für Ehepaare zu beten:

Gott, du hast unsere Schwäche auf dich genommen und hast uns den geheimnisvollen Wert des Lebens offenbart. Gib deinen Zuspruch all denjenigen, die krank sind, leiden oder die in grosser Not sind, lass sie deine Nähe und deinen Trost, den du versprochen hast, spüren.

Das Gebet des kleinen Fingers.

Der kleine Finger unsere Hand soll uns daran erinnern, wie klein wir vor Gott und unserem Nächsten sind. Dieser Finger erinnert uns auch daran, für uns selbst zu beten: nachdem wir für die anderen gebetet haben, können wir nun besser einschätzen, wo unsere Bedürfnisse liegen und sie aus der richtigen Perspektive betrachten: Nimm und empfangen, Gott meine Freiheit, meine Erinnerung, meinen Intellekt und meinen Willen, alles was ich besitze. Du hast mir alles gegeben. Alles, Gott, gebe ich dir zurück. Alles was ich habe ist dein: Mach daraus, was du für richtig ansiehst. Nur lass mir deine Liebe und deine Gnade zuteil werden, das reicht mir. Amen .